

Vom Vertrocknungssaum an Ausschußwunden.

Von

Prof. Dr. Karl Meixner, Innsbruck.

Was wir über die unterscheidenden Besonderheiten der Ein- und Ausschußwunden in Lehrbüchern und anderen zusammenfassenden Darstellungen des Gegenstandes lesen, das stammt zum großen Teil noch von der Erfahrung mit Waffen, die immer seltener werden, nämlich den kleinen Trommelrevolvern, stimmt aber für die mehrschüssigen Pistolen, die heute weitaus vorherrschen, in vielen Punkten nicht mehr. Mitteilungen über ganz bezeichnende Eigentümlichkeiten der von diesen neueren Waffen herrührenden Wunden sind der Einführung dieser Waffen erst weit nachgehinkt. Als Beleg sei auf die erst 1932 von *Fritz*¹ beschriebene Randabsprengung an der Einschußseite des Schädelknochens bei angesetzten Schüssen aus mehrschüssigen Pistolen hingewiesen. 1922 konnte ich² gleichzeitig mit *Romanese*³ darauf aufmerksam machen, daß die Ausschußwunden aus mehrschüssigen Pistolen mitunter von einem vertrockneten Saum umrandet sind, der eine Einschußwunde vortäuschen kann. Wir finden diese Eigentümlichkeit besonders bei Schußverletzungen aus den Pistolen des größeren Kalibers 7,65, die viel häufiger Durchschüsse ergeben als das Kaliber 6,35. Sie rührt davon her, daß die Haut, bevor das Geschoß austritt, noch sehr kräftig gedehnt wird. Da die kleinen Mantelgeschosse zumeist nicht mißstaltet werden, so sind die Ausschußwunden auch nicht besonders groß und die Frage: *Ein- oder Ausschuß?* hat mir bei der äußeren Besichtigung von Leichen mit solchen Durchschußverletzungen schon wiederholt größte Schwierigkeiten bereitet, ganz abgesehen davon, daß man stets mit der Möglichkeit rechnen muß, daß beide Wunden Einschüsse sind.

Solch ein Fall ist uns auch kürzlich untergekommen. Ein Verfehmter wurde durch 5 Schüsse aus einer Pistole von 7,65 mm getötet. In der linken oberen Rückengegend saßen 5 Wunden mit allen Eigentümlichkeiten von Einschußwunden. Rechts von der Mitte der Brust, wo der Rock offen gestanden war, fand sich eine Schußwunde, gleichfalls mit einem Vertrocknungssaum. Auch wollte ein Augenzeuge der Tötung

¹ *Fritz Erich*, Dtsch. Z. gerichtl. Med. **20**, H. 5/6, 598 (1933).

² *Romanese*, Arch. di Antrop. crimin. **41**, H. 3 (1921).

³ *Meixner*, Dtsch. Z. gerichtl. Med. **1**, 151 (1922).

aus nächster Nähe gesehen haben, wie der Täter den ersten Schuß gegen die Brust des Verfehmten abfeuerte. Von der Schußwunde an der Brust führte der Wundgang in sehr schräger Richtung nach links gegen die Gegend, wo hinter der linken Achsel mehrere Einschußwunden dicht beisammen lagen. Da fiel nun auf, daß die Vertrocknung hauptsächlich am linken Rande der Brustwunde ausgebildet war, wo sie, bis 10 mm breit, sich wie eine hohe Haube an die Schußlücke anschloß, während rechts der vertrocknete Saum nur 1 mm breit war. Das war nur dann zu erklären, wenn die Haut vornehmlich links gedehnt worden war, was bei der Richtung des Schußganges nur von innen her hätte geschehen können, wenn wir es also mit einer Ausschußwunde zu tun hatten, während bei Annahme einer Einschußwunde die Vertrocknung am rechten Rand zu erwarten gewesen wäre, wo das Geschoß die Haut zuerst berühren und stärker hätte dehnen müssen. Die äußerst mühselige Verfolgung der Schußgänge ergab dann auch, daß der fragliche Gang zu einer Schußwunde hinter der linken Achsel führte, die, wie schon erwähnt, durchaus einem Einschuß glich. Dennoch haben wir uns damit nicht ohne weiteres zufrieden gegeben. Wer einmal die Schwierigkeit ausgekostet hat, bei einer größeren Zahl von langen Schußgängen durch den Brustkorb die einzelnen Wunden an den Eingeweiden in ihrer oft ganz rätselhaften Lage zueinander in richtige Beziehung zu bringen, der wird begreifen, daß man den Gedanken, es könnten dem vermeintlichen Durchschuß 2 Schußgänge zugrunde liegen, deren Enden nicht gefunden wurden, nicht ohne weiteres aufgibt.

Im vorliegenden Falle aber war die vorwiegend einseitige Vertrocknung am Rande der Schußwunde ein wichtiger Fingerzeig. Die nachträgliche Untersuchung mit Mitteln des Laboratoriums hat unsere Annahme auch vollinhaltlich bestätigt.

Gerade der Gegenstand Schußverletzungen beleuchtet vielfach die alte Erfahrung, wie eingewurzelte Vorstellungen der Wahrnehmung von Neuem hinderlich sind, wie Jahre und Jahrzehnte aus vorgefaßten Meinungen heraus falsch gesehen oder überhaupt nicht genauer geschaut wird. Darum ist es auch eine der vornehmsten Aufgaben des Unterrichtes, zum Schauen anzuleiten.
